Achille van Acker (1898-1975)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **54 (1975)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Achille van Acker (1898—1975)

Es wurde hier schon aus Anlass des Todes des belgischen Sozialisten Henri Rolin (im Artikel zu Willy Brandts 60. Geburtstag, Dezember 1973) gesagt, dass wir Sozialisten an der Untugend leiden, unserer verdienten Funktionäre Licht aus purer Bescheidenheit unter den Scheffel zu stellen. Dieses Tabu soll im Zusammenhang mit dem Tod eines andern belgischen Sozialisten wieder missachtet werden.

Das kleine Belgien hat der internationalen sozialistischen Bewegung mehr Menschen mit dem Glanz weltweit bekannter Namen gegeben als irgendein anderes Land: Denken wir nur an Emile Vandervelde, Camille Huysmans, Louis de Brouckère, Edouard Anseele, Paul-Henri Spaak und andere. Achille van Acker hat nicht zu denen von ihnen gehört, die international bekannt waren und sind. Aber das ist kein hinreichender Grund, schweigend über Leben und Sterben eines Mannes hinwegzugehen, der als Vertreter seiner Partei einigemal Ressortminister und viermal Regierungschef gewesen ist.

Van Acker wurde in Brügge (wo er auch am 10. Juli 1975 gestorben ist) 1898 als Sohn einer mit sechs Kindern gesegneten proletarischen Familie eines Korbflechters geboren. Formelle Bildung konnten ihm seine Eltern nicht zukommen lassen; er musste schon als halbes Kind in den verschiedensten unqualifizierten Berufen sein Brot verdienen. Aber er hat sich als Selfmademan eine beträchtliche Bildung angeeignet und vor allem, was im flämischen Sprachbereich selten ist, sich eine ausgezeichnete Kenntnis des Französischen zugelegt. In der belgischen sozialistischen Bewegung war er offiziell seit dem Zusammenbruch der deutschen Besetzung 1918 tätig (inoffiziell schon früher). 1926 wurde er zum erstenmal in den Gemeinderat seiner Vaterstadt gewählt. Dem belgischen Parlament gehörte er von 1927 bis 1974 an, als er altershalber auf eine neuerliche Kandidatur verzichtete. (Da war Huysmans ganz anders: Er wollte der erste Parlamentarier im Alter von 100 Jahren werden, doch war ihm das Glück nicht günstig: Er hat es nur bis 98 gebracht, seiner Partei bis zum letzten Atemzug 1968 Verlegenheiten bereitend.)

Van Ackers «grosse Zeit» begann mit dem Zusammenbruch der zweiten deutschen Invasion Belgiens 1944, während der er mitgeholfen hatte, die Grundlagen zum Wiederaufbau der belgischen sozialistischen Bewegung zu legen. Im ärgsten Augenblick, in einem vollkommen ausgepowerten und verhungerten Land, trat er am 26. September 1944 in die Koalitionsregierung (Belgien kennt keine anderen) als Arbeits- und Sozialminister sowie als Gesundheitsminister ein. Vom 11. Februar bis 1. August 1945 war er zum erstenmal Ministerpräsident, der bei den Anglo-Amerikanern Kohlenlieferungen durchsetzte, die die Wirtschaft des Landes wieder auf die Beine stellten. Sein sozialistische Credo hat er 1948 mit den Worten ausgedrückt, die unterstrichen, wem die Priorität im internationalen Denken gebührt:

«Wenn die Vereinigten Staaten von Europa eines Tages Wirklichkeit werden, werden die Historiker, die ihre Entstehung zu erklären haben werden, anerkennen müssen – dessen bin ich mir sicher –, dass die sozialistische Aktion mit aller ihrer Kraft, ihrem guten Willen, ihrem Verstand nicht zuletzt, die entscheidende Rolle gespielt hat.

Wir Sozialisten haben als erste die Bedeutung eines wohlverstandenen Internationalismus gezeigt, in dem jedes Land seine Kultur, seine Sitten, seine Folklore bewahrt, damit mit allen ihren Käften im Wettbewerb um die Wohlfahrt der Kollektivität stehend.

Der Sozialismus kann, wo es um den Frieden geht, mit erhobenem Haupt in die Vergangenheit zurückblicken und in die Zukunft vorwärtsschauen.»

Van Acker, der Hauptschöpfer des modernen belgischen Sozialversicherungssystems, war bis 1957 wiederholt Ressort- und Premierminister und dann bis 1974 Parlamentspräsident. Er hat sich ein auch ausländischen Besuchern Brüssels sichtbares bleibendes Denkmal gesetzt: die Schaffung einer unterirdischen Verbindung zwischen der (neugebauten) Gare du Nord und der Gare du Sud über eine neugeschaffene Gare Centrale. «En conférant à M. van Acker le grade de docteur honoris causa», sagte die Universität Lille, sie wolle «témoigner des mérites que s'est acquis un grand homme d'Etat, non seulement dans son pays, mais au-délà des frontières de sa patrie». Aussenseiter sind Sozialisten gegenüber oft gerechter als deren eigene Parteigenossen.

Van Acker hat eine Selbstbiographie «Souvenirs d'enfance» geschrieben. Ein ihm gewidmetes Buch von Gustave Fischer wurde seinerzeit in den Spalten der «Roten Revue» 1957 besprochen.